

Trump bei der Arbeit und die Wall Street in Panik

<https://www.washingtonpost.com/opinions/2025/03/13/trump-economy-wall-street-markets/>
(Washington Post 13.03.2025: automatische Übersetzung per Google Übersetzer / Zitat)

Catherine Rampell

Die Wall Street ist schlichtweg verblüfft, dass Trump die Wirtschaft ruiniert.

Wer hätte das ahnen können?

Hätte sie doch nur jemand gewarnt!

Die Wall Street ist offenbar schockiert, dass Präsident Donald Trump die robuste Wirtschaft, die er geerbt hat, zerstört. All diese selbstzerstörerischen Zölle! Diese willkürlichen Entlassungen durch die Regierung! Der Entzug der Arbeitserlaubnis für legale Einwanderer! Die Inschlaggeschäfte! Der Abbau des Rechtsstaats!

Verstehen Sie die neuesten Nachrichten und Debatten mit unserem täglichen Newsletter.

Dies sind einige der Gründe, warum die Rezessionsrisiken steigen und die Märkte sich in einer Korrekturzone befinden (mindestens 10 Prozent unter ihrem jüngsten Höchststand). Investoren und Unternehmen haben im vergangenen Jahr offenbar ihre Wünsche hinsichtlich Trumps Agenda geäußert und angenommen, er würde alle von ihnen gewünschten Maßnahmen (Steuersenkungen, Deregulierung) umsetzen und keine der Maßnahmen, die sie nicht wollen (siehe oben).

„Im Nachhinein haben wir nicht einschätzen können, wie die Regierung aussehen würde“, sagte ein reumütiger Banker der Financial Times, um nur ein repräsentatives Zitat zu zitieren. „Ich glaube, sie schaden ihren erklärten Zielen von Frieden und Wohlstand.“

Trumps enge Verbündete und Berater sind ähnlich „verunsichert“, „verängstigt“ und „verunsichert“ durch die destruktiven Entscheidungen des Präsidenten, berichtet das Wall Street Journal.

Verfolgen Sie Trumps erste 100 Tage.

Hat einer dieser Menschen denselben Wahlkampf verfolgt wie der Rest des Landes?

Trumps selbstzerstörerische Agenda war kein Subtext; sie war expliziter Text, oft in Großbuchstaben vorgetragen. In seinen Wahlkampfreden widmete er Handelskriegen und Vergeltungsfantasien gegen persönliche Feinde deutlich mehr Zeit als Steuererleichterungen für Unternehmen. Und einige Kommentatoren (ähem) versuchten zu vermitteln, dass Kapitalismus, selbst wenn diese wertvollen Steuersenkungen verabschiedet würden, viel mehr zu bieten habe als niedrige Steuern.

Vielleicht dachten Investoren, Trump sei transaktionsfreudig genug, um ihn kontrollieren zu können. Oder dass Marktverluste ihn mäßigen würden. Vielleicht gingen sie davon aus, seine leitenden Berater würden seine schlimmsten Impulse zügeln – wie in Trumps erster Amtszeit, als sein oberster Wirtschaftsberater heimlich handelsfeindliche Dokumente vom Schreibtisch des Oval Office stahl.

Dieses Mal jedoch hat Trumps Personalauswahl persönliche Loyalität über gesundes Urteilsvermögen oder Respekt vor dem Gesetz gestellt. Die wenigen „Erwachsenen im Raum“ – die Kabinettsmitglieder, denen die Märkte einst vielleicht vertrauten – erwiesen sich als rückgratlos, machtlos oder beides. **Man erinnere sich, dass eine der ersten Amtshandlungen von Finanzminister Scott Bessent darin bestand, Elon Musks US-DOGE-Dienst zu erlauben, in das sensible Bundeszahlungssystem einzudringen. Bessent hat auch wiederholt falsche Angaben zum Umfang des Zugriffs der DOGE-Brüder gemacht.**

Unterdessen rechtfertigen die einflussreichen Ja-Sager-Berater Trumps dümmste Ideen oder unterstützen sie.

Handelsberater Peter Navarro erklärte einmal, seine Aufgabe als Ökonom bestehe darin, die zugrunde liegenden Analysen zu liefern, die Trumps Intuition bestätigen. Und seine Intuition ist in diesen Angelegenheiten immer richtig. Selbstverständlich ist es nicht die Aufgabe ökonomischer Analysen, Beweise zu rekonstruieren, um eine vorgefasste Schlussfolgerung zu stützen.

Zufälligerweise ist Navarro auch einer von mehreren hochrangigen Trump-Beamten, die zuvor von der US-Stahlindustrie bezahlt wurden – und die Trump nun zu zerstörerischen Handelskriegen drängen, die (Sie ahnen es) der US-Stahlindustrie zugutekommen.

Das alles war schon lange vor Trumps Amtsantritt öffentlich bekannt. Die Märkte begreifen es erst jetzt?

Um es klar zu sagen: Ich mache den normalen Wählern keinen Vorwurf, dass sie diese Ergebnisse nicht ausreichend vorhergesehen haben. Nachrichtenagenturen haben Porträts von reumütigen Trump-Wählern veröffentlicht, die (fälschlicherweise) glaubten, er würde die Preise senken, Fruchtbarkeitsbehandlungen kostenlos machen oder gegen Migranten-Gangmitglieder vorgehen – und die erst jetzt erkennen, wie viel sie oder ihre Familien zu verlieren haben. Die sozialen Medien reagieren mit Schadenfreude und Memes, die Leopardengesichter fressen.

Aber normale Menschen – die nicht beruflich dazu verpflichtet sind, Nachrichten zu verfolgen oder Weißbücher zu lesen – sind mit ihrem Job, ihrer Familie und anderen Stressfaktoren beschäftigt. Viele fühlen sich von unserer erbitterten Politik abgekoppelt oder haben nicht die Kapazität, komplexe politische Vorschläge zu verarbeiten. Was zur Preissenkung beiträgt und was nicht, ist nicht immer intuitiv, und Amerikas archaische politische Verfahren verschleiern oft, was nötig ist, um selbst vernünftige Politik durchzusetzen. (Byrd-Regel? Blaue Zettel? Was?) Eine meiner Grundüberzeugungen als Journalist und Bürger ist, dass Regierungskomplexität immer Demagogen belohnt.

Doch Führungskräfte und Marktanalysten haben keine Entschuldigung dafür, Trumps Wirtschaftsagenda falsch einzuschätzen. Sie werden dafür bezahlt, präzise Vorhersagen zu treffen und die regulatorischen und legislativen Entwicklungen zu verfolgen. Sie hätten wissen sollen, dass der „Zollbeamte“ die Zölle erhöhen könnte und dass die Leitplanken abgebaut würden. Sie gingen mit offenen Augen an die Sache heran.

Jeder macht Fehler, nehme ich an.

Selbst ich ging einst naiv davon aus, dass der Privatsektor eine Schutzmauer gegen (zumindest einige) von Trumps Exzessen und unberechenbarem Verhalten bilden würde, weil Unternehmen wissen, dass Eigentumsrechte und Rechtsstaatlichkeit für ein stabiles Geschäftsumfeld unerlässlich sind. Doch wie eine kürzlich von Yale durchgeführte Umfrage

unter CEOs zeigt, schweigen die Führungskräfte. Die meisten gaben an, die Marktverluste müssten sich verdoppeln oder sogar verdreifachen, bevor sie bereit wären, Trumps Politik öffentlich zu kritisieren.

Selbst das Geschäftsergebnis scheint manchmal kein ausreichender Motivator zu sein, um Mut aufzubringen.

Zitatende

weiteres:

Trumps Taschenspielertricks

https://www.washingtonpost.com/opinions/interactive/2025/government-data-trump-deletion/?itid=ma_rampellc_1